

Pablo Casals zu Hause

Autor(en): **Tobel, Rudolf von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pablo Casals zu Hause

Der große Meister des Violoncellos wird in diesen Tagen in einigen Schweizerstädten konzertieren. Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit unsere Lesern ein paar Bilder zeigen zu können, die unser Fotograf Paul Senn dank dem gastfreundlichen Entgegenkommen des Künstlers ergötzt für die Zürcher Illustrierte in Casals' katalonischer Heimat aufnehmen durfte.



Pablo Casals mit seinem gleichnamigen Neffen, dem Sohne seines Bruders Luis. Der Knabe ist ein großer Klavierfrühdler, er ist seiner Photographie beim zu Casals war, der kleine Pablo her. Der Mutter mit auch Bild.

ganz fasziniert und wünschte sich ein solch wunderbares Instrument, dessen Erlernung er sich nun mit Feuererregung hingibt. Er siedelte dafür nach Barcelona über, wo er neben dem Studium sich seinen Unterhalt verdiente, indem er in Kaffeehäusern speibedienende Persönlichkeiten, darunter der Komponist Albeniz, wurden auf den jungen Pablo Casals aufmerksam und empfahlen ihn den Héro zu Madrid. Dort nahm sich Graf Wilhelm von Morphy, der Sekretär und Ratgeber der Königin Maria Christina und Erzieher der Könige Alfons XIII und Alphon XIII, persönlich das fünfzehnjährige Wunderknaab an. Einer früheren Studienzeit folgten große Einladungen in Brüssel und Paris.

Casals' Mutter, Pilar Defilla de Casals, hatte elf Kinder das Leben geschenkt, von denen Pablo das zweete war. Mit ihren beiden jüngsten Söhnen begleitete sie ihren gemalten Pablo, den sie nicht einen ungewissen Schicksal überlassen wollte, in die Fremde. So kam es, daß sich dieser sozuzunagen allverantwortlichen Beschützer, als Stellvertreter der Vaters fühlte. Die Vorsehung hat von der ganzen

Casals berichtet mit dem Vorzeichen und seinem Bruder Luis (rechts) dem Aufwuchsgrößenher dem Hause gezogen Gärten.



Bild rechts: Der Meister beim Ueben. Im Grunde steckt ihm die obige Pfeife (Vorhänge) eine seiner drei korinthischen Säulen, die ihm die London Philharmonic Society, gerade in derselben Woche überlassen, als ihm ein englischer Arzt für immer die Rauban verbot. Meiner-Geschäft will bewahrt und gepflegt sein. So arbeitet denn Casals unabhing, an sich und mehr, nach dem Ueblich, ihm immer fort schreie. Sein Instrument ist ein Altus des spanischen Schülers Carlo Bergonzi.

Bild unten: Das erste «Cello» des Meisters. Als Casals noch ein ganz kleines Bimdröckchen war und sein Vater meinte, daß der Knabe Musik im Hinein hatte und unter allen Umstandsmomenten wollte, da heute er dem Schichten aus einem Fliesenboden ein Cello, und diesem eigenwilligen Instrument entlockte der Knaab in seiner Begeisterung und Wonne die ersten Melodien. Heute noch immer Casals die kleine «Küchlein-Cello» nicht ohne liebe Erinnerung in die Hand.



großen Familie nur gerade diese drei Söhne am Leben erhalten, und dieses Verhältnis ist geblieben; der Meister wird als gütigen und weisen Familienoberhaupt geliebt und verehrt. Der eine Bruder, Luis Casals, mehr untergeordnet des heimatlichen Gitters von während Entzuege, der jüngste, ein geschätzter Komponist und ausserordentlich Geiger, als Kontrabaßmeister der «Orquesta Pau Casals» und Leiter eines Musikinstitutes in Barcelona wirkt.

Mit achtzehn Jahren kehrte Pablo Casals nach Barcelona zurück, um als Lehrer und Solocellist zu wirken. Fünf Jahre später, im Oktober 1899, trat er in Paris in einem Konzert des berühmten Dirigenten Lamoureux auf, und von diesem sensationellen Erfolge an datiert eine der glanzreichsten Musikerlaufbahnen, die den Meister durch die ganze Welt geführt und ihm Ruhm und Reichtum

eingebraht hat. 1920 aber verwickelte er einen langst gehegten Wunsch; er grüdete mit ungeborenen Optern in Barcelona ein herrliches Symbonische-Orchester und bietet nun auch als Dirigent seinen geliebten Landsleuten prächtvolle Konzerte. Gleichzeitig ruft er eine Gemeinde von Arbeitern und Angestellten ins Leben, für die er an Sonntagsvormittagen Konzerte zu ganz niedrigen Eintrittspreisen veranstaltet. Diese schönen Institutionen sind ganz vornehmlich die Wirkamkeit des selbstlosen und schöpferischen Meisters, und seine Auslandsauftritte sind daher seltener geworden. Die Schweiz genießt dabei die große Gunst der Bevorzugung; Meister Casals ist ein großer Freund unseres Landes und beglückt hier noch immer fast alljährlich Tausende von Musikfreunden mit seiner Kunst.

Redakt. von Tobi

Am 29. Dezember des Jahres 1876 wurde dem Organisten Carlos Casals des katalonischen Städtchens Vendrell (westlich von Barcelona) ein Sohn geboren, den er Pablo nannte. In seinem harmonischen Ueblich wird diesem Kinde die Musik so vertraut wie die Sprache. Schon mit vier Jahren magt es im Klavier mit und setzt sich neben den Vater auf die Orgelbank. Mit sechs Jahren schreibt «Fautlos» Musik, bald komponiert er, und häufig vertritt er seinen kranken Vater an der Kirchenorgel. Die er später, als wohlberühmter Meister, auf seine Konten in tadelloser Zukunft stellen ließ.

Die kleine Pablo erprobt und bewies seine Geschicklichkeit an jedem Instrument, das ihm in die Hände kam. Wenn er auf der Geige spielt, so schließt er die Augen; darum spielen seine Kameraden, er habe aus einem blinden Musikanten, und verleiht ihm damit das Geiselpendel. Aber später werden die Zahlen gerade diese ungeheure Konzentration- und Hingabefähigkeit, die selbstvergessene Begeisterung für das interpretierte Werk bewundern!

Unter den selbstamen Instrumenten von heranwachsenden Musikanten erregt einmal ein celloschallendes das besondere Interesse des aufgeweckten Knaben. Groß ist sein Entzücken, als ihm sein Vater aus einem Fliesenboden ein solches Streichinstrument baut, das er zum Spielen auf die Knie stellen kann. Mit vergnügtem Bolde zeigt heute der Meister seinen Gästen dieses sein erstes «Cello» und erklärt, daß er ganz gut gelangen habe. — Als Elfjähriger hieß er zum erstenmal einen Cellisten, er war



Das Heim Casals in San Salvador, dem unergieblichen Strand seiner Geburtsort Vendrell in Katalonien, eine Schicht nördlich von Barcelona. Hier lebte und wohnt der Künstler, hier bereitet er sich auf seine Orchesterkonzerte in Barcelona und auf die großen Konzerte vor, und hier fuhrt der Himmelführer, erweckt Pablo, auf Frühsommer.